

# Elbeblatt

für

Miesa, Strehla und deren Umgegend.

N<sup>o</sup> 2.

Dienstag, den 9. Januar

1855.

## Die Landtagseröffnung.

Am 5. Januar ist der achte ordentliche Landtag feierlichst eröffnet worden; dies Mal jedoch nicht durch Se. Maj. den König und auch nicht im königlichen Schlosse, sondern im Ständesaal der zweiten Kammer im Allerhöchsten Auftrage durch den Ministerpräsidenten, Staatsminister Dr. Zschinsky. Letzterer wurde zu diesem Behufe in einem königlichen Galawagen nach dem Ständehaus gefahren, wo ihm die dort mit der Bataillonsmusik aufgestellte Fabnencompagnie die üblichen militärischen Ehren erwies. Von den Directorien beider Kammern nach dem Ständesaal geleitet, wo schon die übrigen Staatsminister und die Mitglieder beider Kammern versammelt waren, nahm der königliche Commissar stehend auf einer zu diesem Behufe erbauten Estrade Platz und hielt hiernächst folgende Ansprache an die Stände:

Hochgeehrte Herren! „Von Sr. Majestät dem König habe ich den ehrenvollen Auftrag erhalten, unter Entbietung des königlichen Grusses und Versicherung fortwährender Allerhöchster Guld und Gnade, den Landtag zu eröffnen. Das zu meiner Beglaubigung dienende Allerhöchste Decret wird Ihnen jetzt mitgetheilt werden.“  
(Hier erfolgte die Vorlesung desselben.)

„Der gegenwärtig anhebende ordentliche Landtag schließt sich unmittelbar an einen eben erst verabschiedeten außerordentlichen Landtag an, welchem die Aufgabe geworden war, eine bedeutende Zahl wichtiger und zum größern Theil umfanglicher Gesetzentwürfe zu beraten. Während der Dauer ständischer Verhandlungen kann die Staatsregierung nur schwer die zur ruhigen, sichern Ausführung des Beschlusses erforderliche Zeit gewinnen. Hiernach stellte es sich als angemessen dar, die Ihnen vorzulegenden Gegenstände auf das Nothwendigste zu beschränken. Se. Königliche Majestät sind der vertrauensvollen Hoffnung, daß die Allerhöchst hierbei gehegte wohlmeinende Absicht Ihren Wünschen begegne und die von Ihnen zu erledigenden Geschäfte daher zu einem baldigen segensreichen Ende gedeihen werden. Ueber das Wichtigere, was seit dem Schlusse des letzten ordentlichen Landtags in den verschiedenen Zweigen der Staatsverwaltung geschehen ist, sowie über das, was Ihrer Berathung unterstellt werden soll, wird Ihnen jetzt nähere Eröffnung geschehen.“

Nach dieser Rede wurde durch den Referenten im königlichen Gesamtministerium, Regierungsrath Roßberg, eine „Uebersichtliche Mittheilung“ des Gesamtministeriums vorgetragen, worin die von der Regierung seit dem letzten ordentlichen Landtage ergriffenen Maßregeln aufgeführt und die dem dormalen versammelten Landtage zu machenden Gesetzentwürfe im Allgemeinen bezeichnet

sind. Da dieses Aktenstück für den engbegrenzten Raum unseres Blattes indes viel zu umfanglich ist, als daß wir es seinem ganzen Inhalte nach abdrucken können, so müssen wir uns darauf beschränken, einige der wesentlichsten Punkte heraus zu heben.

Was zunächst die finanziellen Verhältnisse anlangt, so wird erwähnt, daß im Hinblick auf die infolge der gedrückten Zeit- und Nahrungsverhältnisse und auf die Ungewißheit der in nächster Zukunft etwa bevorstehenden politischen Entwicklungen von einer Steuerermäßigung im Allgemeinen zwar habe abgesehen werden müssen. Es gereiche der Regierung jedoch zur besondern Befriedigung, mit Hilfe der in der abgewichenen Finanzperiode erzielten Ueberschüsse einen partiellen Steuererlaß von der nämlichen Höhe, wie im Jahre 1853, auch auf die neue Periode in Aussicht stellen zu können, jedoch unter der Voraussetzung, daß nicht etwa außerordentliche Ereignisse entgegentreten.

Die in den Geschäftskreis des Finanzministeriums einschlagenden, an die Stände zu bringenden Vorlagen werden folgende Gegenstände betreffen:

das ordentliche und außerordentliche Staatsbudget auf die Jahre 1855 bis mit 1857,  
den Rechenschaftsbericht auf die Jahre 1849, 1850 und 1851,  
die Ergreifung fernerer finanzieller Maßregeln zur Verstärkung der baaren Kassenbestände behufs der Erweiterung der Eisenbahnen und der Ausführung sonstiger außerordentlicher Bauten,  
die Veranstaltung neuer Wahlen in den Landtagsausschuß zu Verwaltung der Stadtschulden,  
das Eisenbahn- und Telegraphenwesen, in drei besondern Vorlagen,  
den Domänenfonds und die Veränderungen mit dem Staatsgute in den Jahren 1851, 1852 und 1853,  
die Creirung und Ausgabe neuer Kassenbilletts an die Stelle der einzuziehenden und zu vernichtenden dormaligen Kassenbilletts,  
die nach dem Gesetz vom 1. Juni 1852 ausgefertigten Staatsschuldenscheine,  
die Umtauschung der Actien der vormaligen sächsisch-bayrischen Eisenbahncompagnie gegen ein 3 Procent tragendes Staatspapier.

Was das Ministerium des Innern anlangt, so wird zuvörderst mit Rücksicht darauf, daß eine strengere Handhabung der Sicherheitspolizeipflege durch den gegenwärtigen Stand der socialen und Verkehrsverhältnisse und auf die geographische Lage des Landes eine genügende Organisation des Gend'armerieinstituts dringend geboten sei und daß den Ständen eine darauf bezügliche Vorlage zugehen werde.

In Betreff der Immobilien-Brandversicherungscasse wird Folgendes bemerkt: „die Feuerbrünste, von welchen das Land im Laufe der letzten drei Jahre leider in ungewöhnlicher Zahl und zum Theil sehr bedeutender, örtlicher Ausdehnung heimgesucht worden ist, haben, während sie einerseits den Behörden die dringende Verpflichtung auflegen, ihre Aufmerksamkeit und Fürsorge in sicherheitspolizeilicher, sowie in bau- und feuerpolizeilicher Beziehung zu verdoppeln, um den offenen und geheimen Ursachen jener beklagenswerthen Erscheinung entgegenzuwirken und deren Wiederkehr für die Zukunft möglichst zu verhüten, zugleich die Kräfte der Immobilien-Brandversicherungscasse in einer Weise in Anspruch genommen, wodurch deren laufende Mittel für den Augenblick vollständig erschöpft wurden und die Nothwendigkeit entstand, durch eine unter dem 21. Februar vorigen Jahres in Gemäßheit §. 88 der Verfassungsurkunde erlassene Verordnung, welche der Ständeversammlung demnächst zur Genehmigung vorgelegt werden soll, auf deren Verstärkung Bedacht zu nehmen. Es werden sich auch ferner, um den theils schon entstandenen, theils für die Folgezeit mit Wahrscheinlichkeit vorherzusehenden Bedarf zu decken, ohne die von den Versicherten an das Institut zu leistenden Beiträge auf eine allzu drückende Weise steigern zu müssen, vorübergehende Maßnahmen finanzieller Natur nöthig machen, deren Modalität noch der Erwägung unterliegt, für die es aber jedenfalls noch während des gegenwärtigen Landtags ständischer Mitwirkung bedürfen wird.“

Die Staatsregierung spricht sich alsdann über die Maßregeln aus, welche sie ergriffen hat, um dem in manchen Volkstheilen immer mehr um sich greifenden Sittenverderbnisse zu begegnen. Insbesondere wird dabei der über einen großen Theil des platten Landes verbreiteten Armenvereine anerkennend gedacht, deren Bildung und Förderung die Regierung sich habe angelegen sein lassen.

Der durch Erhöhung des Sprunggeldes bei der Landbeschälanstalt herbeigeführte Mehrertrag habe es, wird dann weiter bemerkt, einige Male möglich gemacht, Sutfohlen aus guter Zucht im Auslande zu erkaufen, an Landwirthe zu versteigern und den Ausfall zu decken.

Es werden seitens des Ministeriums des In-

tern, außer den schon erwähnten, fernerweit Vorlagen an die Stände gelangen betreffend:

- 1) den wegen der Thuerungsverhältnisse erforderlichen außergewöhnlichen Aufwand;
- 2) das friedensrichterliche Institut;
- 3) die definitive Regulirung der die Jagdbefugnisse betreffenden Verhältnisse;
- 4) einen Nachtrag zu dem Expropriationsgesetze von 1835;
- 5) die Wiederherstellung der körperlichen Züchtigung als polizeiliche Strafe gegen Bettler.
- 6) die Erweiterung des Eisterbades.

Vom Kriegsministerium werden nur wenige Gesetzentwürfe und keine von allgemeiner Bedeutung in Aussicht gestellt.

Das Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts hat es sich, heißt es in der Mittheilung der Staatsregierung, angelegen sein lassen, die Entwicklung eines regen kirchlichen Lebens auf alle Weise zu fördern und durch die Geistlichen insbesondere auf Heilung sittlicher Gebrechen im Volke hinzuwirken. Seine Aufforderung an die Geistlichen zu ernster und sorgfamer Pflege der speciellen Seelsorge und zur Wiederaufnahme der an manchen Orten lange verabsäumten kirchlichen Katechismusexamina haben bei den Geistlichen und in den Gemeinden den gewünschten Anklang gefunden und werden des guten Erfolgs nicht entbehren.

Mit rühmlichem Eifer bestreben sich die Gemeinden, ihre Schulanstalten zu verbessern und würdiger auszustatten, und fast in allen Gegenden des Landes haben wohlthätige Vereine Rettungshäuser errichtet, um verwahrlosten Kindern eine geeignete Zufluchtsstätte zu bieten. Die Regierung hat den Gemeinden und solchen Vereinen bei dergleichen Unternehmungen gern ermunternde Unterstützung gewährt, soweit es die Mittel gestatteten.

Anlangend die Seiten des Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts an die Stände zu bringenden Vorlagen, so werden dieselben bestehen in:

Erläuterungen und Nachträgen zu dem Gesetze von 8. März 1838, einige Bestimmungen über die Verpflichtung der Kirchen- und Schulgemeinden zu Ausbringung des für ihre Kirchen und Schulen erforderlichen Aufwandes betreffend,

einem Nachtrage zu dem Gesetze vom 1. December 1837, die Errichtung einer Predigerwitwen- und Waisencasse betreffend und

einem Nachtrage zu dem Gesetze vom 1. Juli 1840, die Errichtung einer Pensionscasse für die Wittwen und Waisen der Lehrer an evangelischen Schulen betreffend.

Aus dem vorstehenden Abriss der dem gegenwärtigen Landtage gestellten Aufgabe ergiebt sich, daß derselbe voraussichtlich von längerer Dauer sein wird, wenn nicht etwa, was Gott verhüten wolle, außerordentliche Umstände seinen Schluß

vor erfolgter Lösung der gestellten Aufgabe nothwendig machen.

### Politische Wochenchau.

**Wien.** Der Umstand, daß Fürst Gortschakoff sich durch die ihm am 28. December gewordenen Eröffnungen zur Einholung neuer Instructionen genöthigt gesehen hat, ist Ursache daß der vielbesprochene Termin des Allianzvertrags vom 2. Dec. als um mindestens 14 Tage hinausgerückt betrachtet werden muß.

Ueber die Abreise des in Specialmission hier anwesenden königlich preussischen Obersten, Baron Manteuffel, ist noch nichts bestimmt, man hört vielmehr, daß sich sein Aufenthalt hier in Folge neuerer aus Berlin eingelangter Instructionen verlängern dürfte.

Die Truppenmärsche nach Mähren und gegen die Grenzen dieses Reiches werden von Tag zu Tag bedeutender. Die Reibe ist jetzt an die Brückenequipagen gekommen und sind in den letzten Tagen mehrere Separatzüge der Nordbahn mit Pionnierbataillonen und Schiffbrücken nach Krakau abgegangen; der Militärpferdeeinkauf erhielt wieder eine größere Ausdehnung.

Verlässlichem Vernehmen zufolge liegen gegenwärtig in Galizien und in der Bukowina zwischen 180,000 bis 190,000 Mann mit einem Effectivstand von beiläufig 60,000 Pferden. In den letzten Zeiten befanden sich davon 45,000 Mann bei Krakau, 45,000 Mann bei Lemberg, etwa 30,000 Mann tiefer im Lande zwischen diesen beiden Städten in Westgalizien, etwa 70,000 Mann in Ostgalizien und der Bukowina. Diese Ordre de bataille wird natürlich durch die bevorstehende Concentrirung verändert werden. Den Effectivstand der größtentheils in Siebenbürgen liegenden dritten Armee schätzt man auf 130,000 bis 140,000 Mann, wobei die Occupationstruppen unter Feldmarschallleutnant Graf Coronini in den Fürstenthümern, beiläufig 40,000 Mann, nicht mitgezählt sind. Die mobile Operations-Armee unter Feldzeugmeister Baron Hess dürfte also, ohne Reserven, bei 360,000 Mann und über 100,000 Pferde zählen.

Am 31. December geschah der definitive Abschluß der österreichisch-französischen Capitalisten-gesellschaft, bezüglich Herbeischaffung von 200 Millionen Franken Gold und Silber.

**Berlin.** Es ist nunmehr entschieden, daß Herr v. Usedom in den nächsten Tagen London verlassen wird, um in weiterem Verfolg seiner außerordentlichen Sendung sich nach Paris zu begeben. Ob derselbe inzwischen Kenntniß von der jetzt maßgebenden Interpretation der vier Punkte erhalten hat, ist uns nicht bekannt geworden. Noch immer begegnet man der Behauptung, diese Interpretation

befinde sich in einem Geheimartikel des Decembervertrags. Wäre dies der Fall, so wäre es geradehin ein unredliches Manöver, der preussischen Regierung nur eine bedingte Kenntniß desselben — nämlich mit Ausschluß der Präcisirung — unter der dringlichen Aufforderung zum Anschluß an das Triple-Bündniß zukommen zu lassen. Die Interpretation ist aber nicht im Geheimartikel, sondern in einem neuen Protokoll zur Ergänzung der frühern niedergelegt worden, ohne daß Preußen dieses Protokoll mitgetheilt wurde. Die einfache Folge hiervon ist zunächst wahrscheinlich die, daß Preußen, während es sich früher über den allgemeinen Inhalt des Vertrags befriedigt erklären konnte, sich gegenwärtig demselben gegenüber nur mit äußerster Reserve erklären wird.

Gänzlich zurückzuweisen sind diejenigen Insinuationen, welche der preussischen Regierung eine geheime Neigung zu einem Uebergange ins russische Lager anzudeuten versuchen. Es muß als entschieden angesehen werden, daß Preußen eine selbstständige, den allgemein-deutschen wie specifisch preussischen Interessen entsprechende Politik verfolgt, die sich von keinem Einflusse beirren läßt, der unser Gut und Blut für fremdländische Zwecke zu verwenden beabsichtigt. Preußen wird im europäischen Concert sich zu behaupten wissen und von diesem Gesichtspunkte müssen die Missionen nach London und Wien betrachtet werden, wenn sie richtig aufgefaßt werden sollen.

Die Köln. Ztg. giebt nachstehende, im jetzigen Augenblicke nicht uninteressante Uebersicht des Standes des deutschen Bundesheeres: Der wirkliche Stand desselben beträgt nach den von der Militärcommission der Bundesversammlung vorgelegten Standestabellen für 1853: 525,037 Mann, nämlich 1. 2. und 3. Armeecorps (Oesterreich) 153,295 Mann; 4. 5. und 6. Armeecorps (Preußen) 170,509 Mann; 7. Armeecorps (Baiern) 50,236 Mann; 8. Armeecorps (Württemberg, Baden, Hessen-Darmstadt) 47,557 Mann; 9. Armeecorps (Sachsen, Kurhessen, Nassau, Luxemburg, Limburg) 35,336 Mann; 10. Armeecorps (Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Hansestädte, Mecklenburg) 49,918 Mann; Reserveinfanteriedivision 18,186 Mann. Darunter sind; höhere Stäbe 3371 Mann; Fußvolk 404,502 Mann, davon 28,621 Jäger und Schützen; Reiter 71,149 M. mit 42,032 Dienstpferden; Geschützwesen 40,270 Mann mit 7424 Dienstpferden; technische Truppen 5745 Mann. Hierzu kommen noch 1470 Aerzte und 16,838 Mann vom Fuhrwesen. Der Belagerungspark zählt 250 Geschütze, hierunter 122 Kanonen, 31 Haubitzen und 97 Mörser. Der taktischen Eintheilung nach umfaßt das Bundesheer 387 Bataillone, 409 Schwadronen und 147 Batterien mit 1122 Geschützen.

Oldenburg. Die Oldenburgische Badefinsel Wangerooge liegt schon seit einer Reihe von

Jahren im starken Abbruch, welcher an der Nord- und Nordwestseite der Insel und gerade da stattfindet, wo das Dorf und die Badeanstalt belegen ist. Ein großer Theil der schützenden Dünenkette vor dem Dorfe ist bereits weggerissen, und schon mußten im Februar d. J. mehrere Häuser abgebrochen werden, weil sie bei heftigen Sturmfluthen gegen die Zerstörung durch die See nicht mehr gesichert waren. Die Stürme der vorigen Woche haben leider wieder arge Verheerungen dort angerichtet. Mehrere Häuser und unter diesen auch das Schulgebäude und die für Warmbäder eingerichtete Anstalt sind unterspült und noch eben vor dem Einsturze abgebrochen worden. Schon droht auch der Kirchhof ein Raub der Wellen zu werden, und mehrere bereits losgespülte Särge mußten herausgenommen werden. Noch steht der Leuchthurm, aber schon kann auf demselben, wie es heißt, kaum ohne Lebensgefahr das Licht noch erhalten werden.

**Weimar.** Ein scheußliches Verbrechen ward an unsrer Fürstengruft, in welcher bekanntlich neben den irdischen Hüllen unsrer Herrschaften die von Schiller und Göthe ruhen, verübt. Als nämlich dieser Tage ein Fremder sie besuchen wollte, fand der Führer zu seinem Schrecken die zweite sehr gut verschlossene Thüre erbrochen und im Innern die Särge von Großherzog Karl August und seiner Gemahlin, sowie die des letztverstorbenen Großherzogs Karl Friedrich geöffnet und von dem Luche über den Särgen die goldenen Borsten etc., von den Leichnamen selbst aber die Ringe, das Gold in den Epauletten und Anderes, was von Werth war, genommen.

**Paris.** Die Finanzbedürfnisse steigern sich nach allen Richtungen. Durch ein jetzt erst bekannt gewordenes Decret vom 12. December ist dem Finanzminister für das Jahr 1854 ein die Budgetansätze um 7,465,025 Fr. 92 C. überschreitender Supplementarcredit eröffnet worden, der sich mit 6,895,120 Fr. auf die Proc. consolidirte Schuld, mit 69,000 Fr. auf Posten und Material, mit 500,905 Fr. 92 C. auf Subventionen vertheilt. — Aus Marseille wird gemeldet, daß General Coer, Commandant der 9. Division der Orientarmee, am Bord des „Sinai“ von dort abgegangen sei, der gleichzeitig eine starke Truppenabtheilung mit sich geführt habe. General Jussuf, der nach Algier zurückkehrt, war in jener Stadt eingetroffen. — In Toulon werden diejenigen Matrosen, welche bestimmt sind, die Landungscompagnien auf den Schiffen zu bilden, täglich von Instructoren, die den Fußjägern angehören, in den Manövern des Tirailirens und der Linienregimenter geübt.

**London.** Die „Times“ schreibt: „Es werden während dieser Saison im Schlosse zu Windsor keine theatralischen Vorstellungen stattfinden, da die in der Regel zu diesem Zwecke benutzten

Gemächer aufs Glänzendste zum Empfange des Kaisers und der Kaiserin der Franzosen hergerichtet worden sind, deren Besuch man erwartet, sobald der Krieg eine günstigere Wendung nimmt.“ — Die Herzogin von Cambridge hat Briefe des Herzogs (ihres Sohnes) aus Konstantinopel erhalten, welche sich günstig über die Gesundheit Sr. königlichen Hoheit aussprechen. Der Herzog wünscht aufs Sehlichste, sich wieder nach der Krim zu seiner Division zu begeben; allein seine Aerzte bestehen darauf, daß er seine völlige Wiederherstellung abwartet, ehe er dorthin abreist. Man glaubt, daß Sr. königliche Hoheit gegen Ende December nach Balaklava abgehen werde.

Das „Morning Chronicle“ meldet: „Die Regierung wird die ganze Miliz von England, Schottland und Irland unter die Fahnen rufen. Die 64 Regimenter von England und Wales sind bereits incorporirt. Es bleiben noch 20 übrig; sie belaufen sich zusammen auf 80,000 Mann. Die schottischen Regimenter sind zusammen 10,000, die irländischen 30,000 Mann stark.“

Aus einem amtlichen Berichte der Admiralität ersehen wir, daß während des Jahres 1853 an den Küsten und in den Gewässern des vereinigten Königreiches Großbritannien und Irland 832 Fahrzeuge Schiffbruch gelitten haben, 421 von dieser Zahl gingen vollständig zu Grunde. Der Verlust an Menschenleben belief sich auf 988 Seelen. Man berechnet, daß durch Schiffbrüche an den Küsten des vereinigten Königreiches jährlich zwischen 2 und 3 Millionen Pfd. St. eingebüßt werden.

**Florenz.** Das seit längerer Zeit verbreitete Gerücht von gänzlichem Zurückziehen der österreichischen Truppen aus Toscana findet jetzt seine vollkommene Bestätigung, indem mit Anfang des nächsten Monats die in Livorno stehende Abtheilung derselben abmarschiren und dann gegen das Frühjahr hin auch die hier liegenden Truppen folgen werden, so daß im Mai Toscana wahrscheinlich ganz von den Oesterreichern geräumt sein dürfte.

**Warschau,** 31. December. Die „Nat.-Ztg.“ meldet: Fürst Paszkewitsch hat gestern Warschau verlassen und sich nach St. Petersburg begeben.

Aus der Krim. Eine telegraphische Depesche des „Bänderer“ meldet aus Sebastopol vom 22. December, daß Schneefälle und Fröste eingetreten seien und beiderseits Schlachtvorbereitungen getroffen würden. Nach einer weitern Depesche des „Bänderer“ aus Odessa vom 28. December wäre die Kälte bereits so stark, daß der Thermometer 24 Grad unter Null stehe und zwei Compagnien Soldaten und „40 Wagen Kranke“ auf dem Transporte erfroren seien — eine Nachricht, die wohl selbst bei sehr leichtgläubigen Lesern nur wenig Glauben finden wird.

**Konstantinopel.** Die Nachrichten von

der Belagerung reichen bis zum 23. December und melden, daß das Feuer der Belagerer theilweise wieder eröffnet war; das Wetter war besser geworden, die Schiffahrt fand regelmäßig statt. Durch die neue Ausdehnung der Angriffslinien der Belagerer waren die Verbindungen und die Lebensmitteltransporte zwischen Sebastopol und dem bei Balaklava lagernden russischen Armeecorps sehr schwierig geworden.

### Der geheimnißvolle Nachtwächter.

(Schluß.)

Allwinn hatte seine Reise angetreten. Bei dem Vater dienten ihm andere Geschäfte, welche er auch wirklich nebenbei in der Residenz besorgt hatte, zum Vorwand, und der edle Charakter desselben war ihm Bürge für den günstigen Ausgang der Angelegenheit seiner Schützlinge, so wie seines eigenen Herzens. Nichts hinderte ihn also, seinen entworfenen Plan zu verfolgen, und glücklich kam er in der Hauptstadt an, stieg in einem Gasthose ab, und indem er eine Tasse Kaffee für sich bestellte, ergriff er, um sich die Langeweile zu vertreiben, einige auf den Tisch ausgestreute Zeitungsblätter, welche zur Unterhaltung der Gäste bereit lagen. — Das erste was er las war die Anzeige von dem erfolgten Tode des jungen F.

Großer Gott! rief er; und das Blatt fiel dem Erstaunten aus der Hand.

Todt ist er — todt! setzte er erschüttert hinzu. — Der Gastwirth trat herein. Allwinn erhielt auf seine Fragen die Erwiderung: daß der unglückliche Leichtsinrige an den Folgen eines Sturzes vom Pferde schnell gestorben sei, und daß man nur seinen edlen, würdigen Vater beklage, der freilich ganz das Gegentheil von dem Verstorbenen wäre. — Für Allwinn war die letzte Versicherung von besonderer Wichtigkeit und er begab sich sogleich zu dem hart geprägten alten Mann, dem er mit aller, seinem zartfühlenden Herzen eigener Schonung und Theilnahme das schreckliche Geheimniß entdeckte. — Tiefgebeugt, doch ohne Unterbrechung hörte jener der traurigen Erzählung zu. Dann reichte er Allwinn die Hand und sagte:

Ich danke Ihnen, edler, junger Freund, daß Sie mir eine ruhige Sterbestunde bereiten. Zwar würde das Verbrechen nicht unmittelbar auf mir lasten; doch muß ich mir überhaupt schwere Vorwürfe machen, daß ich meinem unglücklichen Sohne zu viel den Zügel ließ, und kann meiner Seele den verlorenen Frieden nur dadurch wiedergeben, daß ich die thörichten und schlechten Handlungen des Verstorbenen, so viel in meinen Kräften steht, auszugleichen suche; mag auch die Welt über ihn und mich urtheilen, wie sie will, wenn ich nur mit meinem Gewissen darüber im Reinen bin. —

Das, was sie mir erzählten, ist von Allem, was mein Sohn verschuldet hat, das größte Vergehen, und ich würde ihm deshalb noch im Tode fluchen, wenn nicht die Kenntniß seines Charakters in so fern meine Entrüstung milderte: daß nicht Bosheit sondern nur grenzenloser Leichtsin die Quelle aller seiner Handlungen war. Bei jeder unmoralischen That beschwichtigte er sein Gewissen mit dem Vorsatz: Alles wieder gut zu machen, und erlaubte sich daher so viel, was sein innerer Richter selbst nicht billigen konnte. Ach, zum Vergüten begangenen Unrechts versagen oft Zeit und Gelegenheit ihre Hilfe, und darum suche doch Niemand die strafende Stimme des beunruhigten Herzens damit zum Schweigen zu bringen! Das meinige ist fast gebrochen! aber ich darf jetzt nicht meinem Schmerz nachgeben; ich muß handeln. Verlassen Sie sich auf mich, der edle Sohn und Bruder soll gerettet werden!

Und so war es auch. — Der würdige Greis errang unter schwerem Kampf den Sieg der Rechtlichkeit, und bekannte ohne Menschenfurcht dem noch trauernden Vater des im Duell Getödteten den wahren Verlauf der Sache, und — in einer erlangten Privataudienz, auch dem Fürsten. Dieser, von des alten treuen Dieners Vaterschmerz tief erschüttert, so wie von der Liebe des seltenen Geschwisterpaars innig gerührt, schickte sogleich nach Allwinn und fertigte ihm die Befreiungsurkunde und Offizierpatent für Moriz aus.

Mit diesen wichtigen Papieren eilte Allwinn in der Schnelle ab, nachdem der Fürst auf seine Bitte ihm versprochen hatte, dem ängstlich besorgten Vater die öffentliche Anerkennung der Unschuld seines Sohnes kund zu machen, auch erhielt jener als Vergütung des ausgestandenen Jammers und früher unverschuldeter Zurücksetzung eine nicht unbedeutende Gehaltszulage.

Allwinn aber sank bei seiner Zurückkunft tief bewegt in die Arme seines Vaters mit dem offenen Bekenntniß seiner Liebe und aller ihm bisher geheimgehaltenen Begebenheiten.

Das Große und Edle findet in dem dafür empfänglichen Gemüthe sogleich schönen Einklang und freudige Anerkennung. So ging es auch hier. Herr von Allwinn verzieh dem Sohne seine Zurückhaltung, und da er die Menschen nicht nach dem erbten Adol, sondern nach erworbenen Tugenden zu würdigen und zu schätzen wußte, so erhielt jener seine Einwilligung zu der getroffenen Wahl, zumal da der Fürst, der Wohlgefallen an dem jungen Allwinn gefunden hatte, ihm in der Residenz eine Anstellung gab. Auf diese Weise konnten nicht lange der Neid und die hämische Tadelsucht, die ja überall zu Hause sind, die Fertigkeit ihrer geläufigen Zungen an der etwas auffallenden Verbindung zwischen dem reichen und vornehmen jungen Manne und dem ehemaligen vermeintlichen Nachtwächter der Stadt üben. Die

Ebleren unter den Einwohnern freuten sich aber theilnehmend darüber, und die Liebenden fühlten sich in ihrer Vereinigung unaussprechlich glücklich.

Bertha bewahrte die Sturmhaube, welche sie in ihrem ehemaligen Berufe trug, als theures Andenken an die Zeit, wo Schwestertreue die weibliche Schüchternheit verdrängte, und wo im dumpfen Kerker der beglückende Stern der Liebe freundlich leuchtend ihr aufging.

### N i e f a.

Zur besondern Stütze für eine Gemeinde reicht es, was sie für ihre Armen und Nothleidenden thut. Zu solcher Hülfe fordert aber auch das immer weiter um sich greifende leibliche und geistige Elend unsrer Mitmenschen dringend auf. Der Einzelne kann hier wenig wirken, und auch die zersplitterte Kraft vieler Einzelner kann nur Geringes leisten. Aber viel ist möglich, dafür sprechen die Zeugnisse der Erfahrung überzeugend, wenn von christlicher Liebe beseelte Gemeinschaften in wohlgegliederter Ordnung sich der Verlassenen annehmen, wenn sie in gemeinsamer Berathung die Mittel zur Hebung der Noth aufsuchen, und der Einzelne in williger Unterordnung unter die festgesetzten Bestimmungen mit Treue an der Erreichung des Zweckes mitwirkt. Auch in hiesiger Stadt bestehen verschiedene aus christlichem Erbarmen gegründete Anstalten. Zwar fehlt uns noch ein eigentlicher Armenverein, welcher es sich zur Aufgabe machte, die Größe der Noth bei den einzelnen Armen zu untersuchen, die Ursachen des Elendes zu ermitteln, mit Rath und That beizuhelfen und die (gewiß nicht geringen) Mittel der Privatwohlthätigkeit zu wirksamer Hülfsleistung zu vereinigen. Eine Anregung zu Gründung eines solchen Vereins vor fast 3 Jahren fand damals in den zur Theilnahme aufgeforderten benachbarten ländlichen Gemeinden zu wenig Anklang. Dies ist dadurch zurückgeblieben hinter vielen Dorfschaften unsres Vaterlandes, wo Armenvereine mit Segen bestehen. Es soll dabei gar nicht verkannt, sondern rühmend anerkannt werden, daß von den Vertretern der hiesigen Gemeinde gar Vieles zur Linderung der Noth geschieht und daß sie jeder diesem Zwecke dienenden Anstalt willig ihre Unterstützung bieten. Aber die geehrten Mitglieder der Armendeputation werden selbst am Besten fühlen, daß eine zu schwere Last auf ihnen ruht und daß es über ihre Kräfte geht, dem Elende gründlich zu helfen. Möchten daher doch recht bald wohlgesinnte Männer sich auch hier vereinigen, welche um des Herrn willen solchen Liebesdienst an den Armen übernehmen! Vielleicht bedarf es nur einer erneuerten Anregung, um solchen Wunsch in Erfüllung gehen zu sehen. Die wichtigsten Vorarbeiten für seinen Zweck würde übrigens ein Armenverein hier bereits vorfinden. Denn die einzelnen hier bestehenden wohlthätigen Anstalten würden ihm gewiß gern dienstbar werden. Besonders um deutlich zu machen, was für Mittel zur Hebung der Noth bereits hier wirksam sind, und woran es dagegen zur Zeit noch fehlt, soll im nächsten Blatte die Wirksamkeit der wichtigsten dieser Anstalten mit wenigen Zügen geschildert werden.

(Fortf. f.)

## Bekanntmachung des Ministeriums des Innern.

Nachdem von der Königlich Preussischen Hauptverwaltung der Staatsschulden, wegen des auf den 31. Januar 1855 anstehenden letzten Präklusivtermins zum Umtausch der Königlich Preussischen Cassenanweisungen vom Jahre 1835 folgende Bekanntmachung:

### Bekanntmachung.

„In Gemäßheit des Gesetzes vom 19. Mai 1851 (Gesetzsammlung Seite 335) sind durch unsere Bekanntmachungen vom 12. September v. J. und 2. März d. J. die Inhaber Königlich Preussischer Cassenanweisungen d. d. den 2. Januar 1835 aufgefordert worden, dieselben gegen neue, unter dem 2. November 1851 ausgefertigte Cassenanweisungen von gleichem Werthe entweder hier bei der Kontrolle der Staatspapiere, Oranienstraße Nr. 92, oder in den Provinzen bei den Regierungs-Hauptkassen und den von den Königlich Preussischen Regierungen bezeichneten sonstigen Kassen umzutauschen. Zur Bewirkung dieses Umtausches wird nunmehr ein letzter und präklusivster Termin auf den 31. Januar k. J8.

hierdurch anberaumt.

Mit dem Eintritte desselben werden alle nicht eingelieferte Königlich Preussische Cassenanweisungen vom Jahre 1835 ungültig, alle Ansprüche aus denselben an den Staat erlöschen, und die bis dahin nicht umgetauschten alten Cassenanweisungen werden, wo sie etwa zum Vorschein kommen, angehalten und ohne Ersatz an uns abgeliefert werden. Jedermann wird daher zur Vermeidung solcher Verluste aufgefordert, die in seinem Besitze befindlichen Cassenanweisungen vom Jahre 1835 bei Zeiten und spätestens bis zum 31. Januar 1855 bei den vorstehend bezeichneten Kassen zum Umtausch gegen neue Cassenanweisungen einzureichen.

Berlin, den 6. Juli 1854.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.  
Ratan. Rolke. Gamet. Nobiling.“

erlassen worden ist, so wird dieselbe dem geschehenen Antrage zufolge andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Dresden, den 5. August 1854.

Ministerium des Innern.

Für den Minister:

Kohlshütter

Demuth.

## Verpachtungs-Anzeige.

Am

28. Februar 1855,

Vormittags 11 Uhr,

soll das zu dem Nachlasse Carl Friedrich Kauls zu Moritz gehörige dasige Vier- und einhalbhufengut, Nr. 3 des dortigen Grund- und Hypothekenbuchs, 92 Acker 9 □ Ruthen enthaltend und mit 1046,55 Steuereinheiten belastet, nebst der dazu gehörigen Brauerei, der Schänke, dem zu der Bewirthschaftung des Guts nöthigen Inventar, wie solches in ein besonderes Verzeichniß gebracht worden ist, öffentlich im Wege des Meistgebots mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten unter den an hiesiger Gerichtsstelle sowohl wie in dem Kaulschen Gute und bei dem Gutsbesitzer Carl Moritz Schreiber in Leutenich einzusehenden Bedingungen verpachtet werden.

Diejenigen, welche auf die Erpachtung des fraglichen Grundstücks reflectiren, werden veranlaßt, sich am obgesetzten Tage zu Moritz in der Kaulschen Gutewohnung einzufinden und ihre Gebote zu eröffnen, sodann aber von Mittags 12 Uhr an des Ausrufes derselben und nach Befinden des Zuschlags sich zu gewärtigen.

Königliches Gericht Riesa, am 2. Januar 1855.

v. Carlowitz.

## Bekanntmachung.

Nachdem bei der am 22. November v. Js. vorgenommenen Wahl zu Erneuerung eines Dritttheils des hiesigen Stadtverordneten-Collegiums

Herr Tischlermeister Heinrich Andreas Benshausen und

Schneidermeister Traugott Krepshmar

in der Klasse der Angeseffenen,

Herr Lohgerbermeister Gotthelf Döring sen.

in der Klasse der Unangeseffenen zu Stadtverordneten, als Ersatzmann in dieser Klasse ferner

Herr Uhrmacher Moritz Bellger

erwählt und am 2. Januar d. Js. in die gedachten Functionen eingewiesen worden sind, so wird solches hierdurch vorschristmäßig zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Strehla, den 3. Januar 1855.

Der Stadtrath hier.

Scharre, Bürgermeister.

## Ergebenste Anzeige.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich mich in hiesiger Stadt als Klempner etablirt habe, und verbinde zugleich damit das feste Versprechen: daß ich sowohl alle mir zukommenden Aufträge, als auch überhaupt alle in die Klempnerei einschlagenden Artikel prompt und zu den möglichst billigen Preisen ausführen werde. Um gütige Beachtung bittet

Riesa, den 9. Januar 1855.

August Marx, Klempner,  
wohnhaft am Rundtheil Nr. 250.

## Holz-Auction.

Donnerstag, den 11. Januar d. J., von früh 9 Uhr an, sollen in Heyda auf Herrn Möbins's Flur, eine große Anzahl kieferne Stangenhausen, welche sich zu kleinen Gebälken, Stacketriegeln, Balkenstangen und dergl. eignen, sowie auch Reihighäusen nach dem Meistgebot und unter den zuvor bekannt zu machenden Bedingungen, öffentlich versteigert werden.

Der Sammelplatz ist unter Heyda, an dem von Poppitz nach Bahra führenden Wege.

F. Wolf.

## Stroh-Auction.

Mittwoch, den 10. d. M., Mittag 1 Uhr werde ich die sämtlichen Strohvorräthe, wobei die Hälfte Futterstroh, im früher Kümmlischen Stadtgute meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Christian Bölschel.

Auctionator und Taxator.

In der Mühle zu Poppitz ist fortwährend gutes reines Raps- und Leinöl, sowie auch Raps- und Leinkuchen zu verkaufen.

In der Mühle zu Poppitz sind Ferkel sowie auch Käufer zu verkaufen.

**Kräuterseife**, nach ärztlicher Vorschrift  
bereitet, zur Verschönerung  
der Haut, à Stück 5 *ngl.*

**Bimsteinseife**, das bewährteste Mittel  
zum Reinigen der Haut  
das Stück 2 *ngl.*

**Räucherpulver**, bestes, in Flacons  
à 5 *ngl.* und 2½ *ngl.*

**Räuchereffenz**, feinste, à Flacon 7½  
*ngl.*

**ächtes Klettenwurzelöl**,  
das Wachsthum der Haare befördernd, in Flaschen  
à 7½ *ngl.* empfiehlt  
**Ernst Käseberg.**

**Besten Astr. Caviar**,  
**Frankfurter Bratwürste**, à St 2 *ngl.*  
**Polnisch-Kilwasse**, à Stück 2½ *ngl.*  
**Cervelatwurst, Zungenwurst, Schweizer- und Lim-  
burger Käse, marin. Lachs, Bricken, Anchovis,  
Sardellen, Düsseldorfer Senf** empfiehlt ergebenst  
**Ernst Käseberg.**

**Beste Rhein. Brünellen**,  
**Citronen, Feigen, sehr süsse Pflaumen** bei  
**Ernst Käseberg.**

**Reis**,  
schönen Patna, à Pfd. 24  $\lambda$  für 1 *Rg.* 13½ Pfd.  
ff. Java, à Pfd. 28  $\lambda$  für 1 *Rg.* 12 Pfd.  
empfehlen  
**Ernst Käseberg.**

Gegen sehr gute Sicherheit, beziehentlich erste  
Hypotheken suche ich 1200 Thlr. — 800 Thlr.  
— 125 Thlr. und 100 Thlr. in der Kürze zu  
erborgen.

**Christian Böckel in Riesa.**

**Gefunden.**  
In der Nähe meiner Wohnung wurde in ver-  
gangener Woche eine Kette gefunden. Der recht-  
mäßige Eigenthümer kann selbige gegen Erstattung  
der Insertionsgebühren bei mir in Empfang neh-  
men.  
**Starke, Windmüller.**

**Gewerbe-Verein**,  
nächsten Donnerstag, den 11. Januar 1855  
Sitzung im Vereinslocale.  
**M. Förster.**

## Ergebenste Einladung

zum  
**Pfannkuchenschmauß**,  
Sonntag, den 14. Januar; sowie auch die darauf  
folgenden Sonntage frische Pfannkuchen zu  
haben sind, und bittet um zahlreichen Besuch.  
Strehla. **R. Grübler,**  
Bäckermeister.

Eingetretener Umstände halber findet das  
**III. Abonnement-Concert**  
Mittwoch, den 10. Januar, im Gasthause zum  
„Sächsischen Hofe“ an den Bahnhöfen statt.  
Anfang Abends 7 Uhr. Es ladet hierzu ergebenst  
ein **Sammißsch, Stadtmusicus.**

## Programm:

- Erster Theil.**
- 1) Overture z. d. Oper Heydée, von Auber.
  - 2) Duett a. d. Oper, Maria de Rudenz, von Do-  
nizetti.
  - 3) Introduction a. d. Oper, Der Sommernachts-  
traum, von Thoms.
  - 4) Heimath-Brandenburg, von Gungl.
- Zweiter Theil.**
- 5) Simfonia, von Kommer.
  - 6) Variation für Violine, von Periot.
  - 7) Triumph-Marsch, von Elsig.

Zum  
**III. Abonnement-Concert**  
im Rathhaussaale zu Strehla, Donnerstag, den  
11. Januar 1855, Abends 7 Uhr, ladet ergebenst  
ein **Bruchholz, Stadtmusicus.**

## Programm:

- Erster Theil.**
- 1) Overture zu der Oper, der Mulatte, v. Balfe.
  - 2) Pièce für 2 Clarinetten, v. Schneider.
  - 3) Concertirende Wettfeirnde, Polonaise v. Witt-  
mann.
  - 4) Sieges-Marsch, von Schneider.
- Zweiter Theil.**
- 5) Overture, aus der Oper, Oberon, von C. M.  
v. Weber.
  - 6) Duett aus der Oper, Zampa, v. Herold.
  - 7) Lied für 2 Trompeten, a. d. Bouarole, v. Kücken.
  - 8) Champagner-Galopp, von Lumbye.